

# Ein Jahr TiK-SH

Traumapädagogik in Kindertagesstätten  
und Familienzentren



Sicher sein. Das Richtige tun.



# Inhalt

<b>TiK-SH in Schleswig-Holstein</b> .....	4
<b>Vorwort</b> .....	5
<b>1. Traumapädagogik: Was ist das?</b> .....	6
<b>2. Das Projekt TiK-SH</b> .....	8
2.1 Drei Träger für ein landesweites Projekt .....	8
2.2 Qualifizierung durch Beratung – Fortbildung – Supervision .....	10
<b>3. TiK-SH wirkt! Erfahrungen aus der Praxis</b> .....	12
3.1 Interview 1: St. Peter-Ording, Ev. Kindertagesstätte und Familienzentrum .....	13
3.2 Interview 2: Quickborn, Kindertagesstätte Zauberbaum .....	14
3.3 Interview 3: Kiel, AWO Kinderhaus und Familienzentrum Gustav-Schatz-Hof .....	15
3.4 Interview 4: Elmshorn, Heilpädagogin in verschiedenen Kitas .....	16
3.5 Interview 5: Kiel, Städt. Kindertageseinrichtungen Alfons-Huysmans-Ring und Albert-Schweitzer-Weg .....	17
<b>4. Fazit</b> .....	18
<b>5. Ausblick</b> .....	19
<b>6. Anhang</b> .....	20
6.1 Fortbildungsmodule Traumapädagogik .....	20
6.2 Kontaktdaten der TiK-SH Standorte .....	21

# TiK-SH in Schleswig-Holstein



Weitere Informationen zum Projekt TiK-SH und den regionalen Ansprechpartnern finden Sie auch unter

[www.tik-sh.de](http://www.tik-sh.de)



# Vorwort

Liebe Leitungskräfte, liebe Fachkräfte,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Mai 2016 wurde das vom Sozialministerium initiierte und finanzierte Projekt „Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren (TiK-SH)“ gemeinsam mit den beteiligten Trägern gestartet. Das Projekt bietet landesweit eine Qualifizierung, Unterstützung und Begleitung von pädagogischen Fachkräften im Umgang mit hochbelasteten oder traumatisierten Mädchen und Jungen in den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren an.

Übergeordnetes Ziel des Projektes ist es, für traumatisierte Kinder landesweit ein gutes Erziehungsmilieu in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren zu fördern bzw. zu schaffen. Die Kinder sollen eine angemessene Sicherheit und Feinfühligkeit im Umgang erleben und qualifizierte pädagogische Angebote bekommen. Dem Konzept „Kita als sicherer Ort“ folgend, kommt den pädagogischen Fachkräften eine Schlüsselrolle zu. TiK-SH unterstützt die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, ihre Fachlichkeit im Umgang mit hochbelasteten und traumatisierten Kindern qualifiziert zu entwickeln.



Über drei Stützpunkte im Land, die jeweils den Trägern Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Schleswig-Holstein e.V., Institut für berufliche Aus- und Fortbildung gGmbH (IBAF) und Wendepunkt e.V. zugeordnet werden, können interessierte Einrichtungen Fortbildungsangebote in unterschiedlichem Umfang sowie In-House-Seminare, Fallsupervision und Beratung erhalten. Die ausführenden regionalen Träger sind als bewährte gewaltpräventive Einrichtungen und Anbieter bedarfsgerechter Bildungsangebote seit Jahren erfolgreich in der Traumapädagogik tätig.

Die vorliegende Broschüre gibt Ihnen einen Einblick in die bisher geleistete Arbeit und den Erfahrungen aus der Praxis. Machen Sie im Sinne der Kinder weiterhin so gut mit!

Kiel, im Mai 2017

A handwritten signature in black ink that reads "Kristin Pöhl". The signature is written in a cursive, slightly stylized font.

Ministerin für Soziales, Gesundheit, Gleichstellung und  
Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein

# 1. Traumapädagogik: Was ist das?

Der Begriff „Trauma“ stammt aus dem Griechischen und kann allgemein als „Verletzung“ oder „Wunde“ übersetzt werden. Hochbelastende Ereignisse wie körperliche oder sexuelle Gewalterfahrungen, der Verlust einer wichtigen Bezugsperson, Demütigungen oder Vernachlässigungen sowie das Miterleben von Krieg und Flucht können psychische Traumata auslösen und zu kurzfristigen und vorübergehenden, aber auch länger andauernden Reaktionen führen. Auch familiäre Alltagsbelastungen sowie lang anhaltende Stresserfahrungen durch z.B. Trennung der Eltern oder chronische Erkrankung eines Elternteils können Kinder als traumatisierend erleben.

## Folgereaktionen

Zu den möglichen Folgereaktionen gehören u. a. auftretende Ängste, erhöhte Anspannung, Schreckhaftigkeit, Schlafstörungen mit Alpträumen, wiederkehrende Erinnerungen (flashbacks), gestörte Körper- und Selbstwahrnehmung, sozialer Rückzug, Gleichgültigkeit gegenüber Anderen oder Verunsicherung des Vertrauens in sich und andere.<sup>1 2</sup> Sind ausreichende Bewältigungsmöglichkeiten und Schutzfaktoren vorhanden, beispielsweise in Form eines sicheren Ortes, wo das Kind auf verständige Bezugspersonen trifft, ist eine Verarbeitung des Erlebten nach und nach möglich. Dies wirkt psychischen Folgeerscheinungen entgegen. Wird das Erlebte nur unvollständig eingeordnet, können vermehrt Denkfehler und irrationale Annahmen entstehen; die Folgen sind oft Gefühle von Minderwertigkeit und Bedrohung. Die Stressreaktion bleibt bestehen. Eine posttraumatische Belastungsstörung kann nach wenigen Wochen eintreten und über Monate bis Jahre hinweg andauern. Für die kindliche Verarbeitungsfähigkeit stellen hochbelastende Erlebnisse häufig eine Überforderung dar und können zu entsprechenden Verhaltens- und Entwicklungsstörungen führen. Auch eine anhaltende gesteigerte Erregbarkeit kann entstehen: Das Kind kann sich dann kaum noch beruhigen.

Die Wahrscheinlichkeit eine chronische Störung zu entwickeln, ist bei einer Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter besonders hoch. Je kleiner das Kind ist, desto stärker ist es darauf angewiesen, dass die Mitmenschen angemessen auf die traumatische Belastung reagieren. Dazu ist die Einordnung und richtige Deutung des Verhaltens des Kindes entscheidend. Bezugspersonen sollen daher in der Lage sein, Belastungsreaktionen zu

erkennen und zu verstehen, und das Kind entsprechend aufzufangen. Deshalb brauchen Kinder, die durch traumatische Ereignisse und chronische Stresserfahrungen in ihrer Entwicklung gefährdet sind, unbedingt einen sicheren Ort und stabile soziale Beziehungen.<sup>3</sup>

## Kita als sicherer Ort

Im Rahmen einer erfolgreichen Prävention kommt den Kindertagesstätten und Familienzentren als Lern- und Entwicklungsort für Kinder im Alter von 0–6 Jahren eine Schlüsselrolle zu: Hier können betroffene Kinder frühzeitig erreicht sowie fachgerecht darin unterstützt werden, neue und positive Lebenserfahrungen zu sammeln und sich seelisch und sozial zu stabilisieren.

Kindertageseinrichtungen mit einem traumapädagogischen Erziehungsumfeld bieten Kindern einen sicheren Ort und helfen so langfristig, mit den Folgen der Traumatisierung zurechtzukommen und auch vor einer weiteren zu schützen.<sup>4</sup> Die Kinder können neue, ergänzende Erfahrungen machen und alte revidieren, sich selbst sowie die eigenen Verhaltensweisen verstehen lernen sowie Entwicklungshemmnisse überwinden. Dadurch erhalten sie das Gefühl, wertvoll zu sein sowie (wieder) Kontrolle zu haben. Diese Stabilität ist die Grundvoraussetzung für Lernen und Entwicklung.

1 Krüger, A. (2015). Powerbook. Erste Hilfe für die Seele. Trauma-Selbsthilfe für junge Menschen (5. Aufl.). Hamburg: Elbe & Krüger.

2 Schellong, J. (2015). Traumafolgestörungen. Diagnostik und Behandlung. Internistische Praxis, 55, 333–345.

3 Weiß, W. (2016). Traumapädagogik: Entstehung, Inspiration, Konzepte. In: W. Weiß, T. Kessler & S. B. Gahleitner (Hrsg.), Handbuch Traumapädagogik (S. 20–32). Weinheim: Beltz.

4 Weiß, W. (2016). Traumapädagogik: Entstehung, Inspiration, Konzepte. In: W. Weiß, T. Kessler & S. B. Gahleitner (Hrsg.), Handbuch Traumapädagogik (S. 20–32). Weinheim: Beltz.

## Traumapädagogische Interventionen

Die ersten Ansätze der Traumapädagogik in den 1990er Jahren konzentrierten sich auf die stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Traumapädagogik ermöglicht den Fachkräften eine angemessene Unterstützung von hochbelasteten und traumatisierten Kindern. Da diese Jungen und Mädchen häufig Überlebensstrategien entwickelt haben, die ihnen das Leben, den Zugang zu Gleichaltrigen und Erwachsenen und vor allem den Zugang zu sozialer Teilhabe erschweren<sup>5</sup>, geht es in der traumapädagogischen Intervention vor allem darum, diese Strategien zu kennen und deren Funktion zu verstehen. Nur so können die Kinder angemessen begleitet werden, was maßgeblich zur Bewältigung des Erlebten beiträgt. Die traumasensible Annahme des „guten Grundes“ für das auffällige Verhalten ist hierbei von zentraler Bedeutung – eine Haltung, die einen einfühlsamen Blick auf das Kind ermöglicht und dessen Verhalten als eine normale Reaktion auf eine außerordentliche Belastung erkennt.<sup>6</sup> Ein traumapädagogisches Verständnis in Kitas zu entwickeln, ist die logische Konsequenz, um auch Kinder möglichst frühzeitig zu erreichen. Das Arbeiten mit hochbelasteten Kindern muss überdies in multiprofessionellen Netzwerken verankert sein.



## Entlastung der Fachkräfte

Der alltägliche Umgang mit hochbelasteten und traumatisierten Kindern führt zu einer starken Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ist keine ausreichende Entlastung, etwa durch Beratung oder Supervision möglich, ist langfristig eine negative Auswirkung auf die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit sehr wahrscheinlich. Da aber gerade betroffene Kinder in besonderem Maße verbindliche und verlässliche Bezugspersonen an ihrer Seite benötigen, die ihnen Sicherheit und Orientierung geben, erfordert die traumapädagogische Arbeit von Seiten der Fachkräfte eine stetige Selbstreflexion. Nur so sind sie in der Lage, traumatische Übertragungen und Gegenübertragungen zu erkennen und sich vor beruflicher Überbelastung zu schützen. Die Förderung der psychischen Widerstandskraft der pädagogischen Fachkräfte ist deshalb ein wichtiger Baustein im Rahmen gelingender Traumapädagogik.



5 Ebd., 2016, S. 20

6 Ebd., 2016, S. 23

## 2. Das Projekt TiK-SH



### 2.1 Drei Träger für ein landesweites Projekt

Die Landesregierung Schleswig-Holstein hat erkannt, wie wichtig es ist die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen zu unterstützen. Zur Entwicklung und landesweiten Umsetzung des Gesamtvorhabens TiK-SH wurden drei Träger durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung (MSGWG) des Landes Schleswig-Holstein beauftragt: der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e.V., das Institut für berufliche Aus- und Fortbildung gGmbH (IBAF) sowie Wendepunkt e.V.

Die notwendige, mittelfristig angelegte Förderung und Qualifizierungsoffensive der Landesregierung möchte die Fachkräfte nahezu aller rund 1800 Kitas und Familienzentren im Land erreichen.

#### Kindertagesbetreuung in Schleswig-Holstein (Stand 1.3.2016)

Anzahl betreuter Kinder in Kindertageseinrichtungen	106.560
davon 0-3 Jahre	17.029
davon 3-14 Jahre (inkl. Hort)	89.531
Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege in S-H	7.020
Anzahl Pädagogisches- und Leitungspersonal (Vollzeit 26%, Teilzeit 74%)	17.958

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Der **Wendepunkt** ist seit 1991 im Bereich der Traumaintervention aktiv. Unter dem Motto „Respektvoll und gewaltfrei in Erziehung, Partnerschaft und Sexualität“ engagiert sich unser interdisziplinär zusammengesetztes Team an **verschiedenen Standorten** im Süden Schleswig-Holsteins sowie in Hamburg.

Gemeinsam mit den Regio Kliniken unterhält der Wendepunkt eine **Interdisziplinäre Trauma-Ambulanz**.

Zum **Wendepunkt** gehört ein eigenes **Fortbildungszentrum (WFZ)**. Dort bilden wir seit Jahren verschiedene Berufsgruppen zu traumapädagogischen aber auch zu anderen Fragestellungen fort.

Im Auftrag des Bildungsministeriums hat der Wendepunkt beispielsweise die Fachkräfte aller Zentren für ‚Deutsch als Zweitsprache‘ (**DaZ-Zentren**) an den Schulen in Schleswig-Holstein im Hinblick auf traumapädagogische Themen qualifiziert.

Der Wendepunkt hat einen regionalen Zusammenschluss von Fachkräften zur **Psychosozialen Versorgung und Traumaintervention im Netzwerk für Flüchtlinge** initiiert und leitet diesen.

[www.wendepunkt-ev.de](http://www.wendepunkt-ev.de)



**die lobby für kinder**  
Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Der **Deutsche Kinderschutzbund in Schleswig-Holstein** berät Fachkräfte und Einrichtungen im Rahmen seiner traumapädagogischen Arbeit und bietet für Betroffene Traumaberatung und -therapie an. Landesweit ist der Kinderschutzbund **Träger von mehreren Fachberatungsstellen und zwei Kinderschutz-Zentren**.

Der Landesverband mit seiner **Informations- und Fortbildungsstelle Kinderschutz** ist seit über zwanzig Jahren für Fachleute ein verlässlicher Partner mit Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und Fachtagungen. Er verfügt über ein landesweites Netzwerk zu verschiedenen Berufsgruppen und Institutionen, die sich mit der Traumata-Thematik befassen.

Mit TiK-SH, Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren, knüpft der **Deutsche Kinderschutzbund** an seine vieljährige Fortbildungs- und Beratungsarbeit an. Über die regionalen Ansprechpartner und -partnerinnen werden die passenden Angebote ortsnahe und flexibel umgesetzt.

Der **Deutsche Kinderschutzbund** setzt sich für den Schutz von Kindern vor Gewalt, gegen Kinderarmut und für die Umsetzung der Kinderrechte in Deutschland ein.

[www.kinderschutzbund-sh.de](http://www.kinderschutzbund-sh.de)



Das **Institut für berufliche Aus- und Fortbildung gGmbH (IBAF)** ist das **größte Bildungszentrum der Diakonie in Norddeutschland** und zertifizierter Bildungsspezialist im Sozial- und Gesundheitswesen.

Die Bildungsangebote des **IBAF** orientieren sich stets an den aktuellen Entwicklungen innerhalb der Gesellschaft. Neben hochwertigen Präsenz-Schulungen organisiert das **IBAF** zahlreiche Online-Seminare und Inhouse-Schulungen. Darüber hinaus betreibt das **IBAF** eigene, staatlich anerkannte Schulen in den Bereichen Pflege, Sozialpädagogik und Logopädie.

Das **IBAF** gehört auch in den Bereichen **Psychotraumatologie und Traumapädagogik** zu den **führenden Anbietern von Fort- und Weiterbildungen in Schleswig-Holstein**. In diesem Zusammenhang steht das **IBAF** Fachkräften und Einrichtungen gleichermaßen beratend zur Seite.

Im Rahmen von TiK-SH hat das **IBAF** spezielle Bildungsangebote konzipiert, die pädagogische Fachkräfte dabei unterstützen, belastete und traumatisierte Kinder seelisch und sozial zu stabilisieren.

[www.ibaf.de](http://www.ibaf.de)

## 2.2 Qualifizierung durch Beratung - Fortbildung - Supervision

### Qualifizierung und Unterstützung landesweit

Das übergeordnete Ziel des Projektes ist es, für hochbelastete und traumatisierte Kinder landesweit ein gutes Erziehungsumfeld in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren zu schaffen. Die Kinder erleben dadurch eine für sie angemessene soziale Sicherheit und Feinfühligkeit. Entsprechend fördert das MSGWG die flächendeckende traumapädagogische Qualifizierung und Begleitung von Kita-Fachkräften in Schleswig-Holstein.

### Drei Bausteine greifen ineinander

Die Beratung und Fortbildung der Fachkräfte in den Kindertagesstätten und Familienzentren im Projekt „TiK-SH“ erfolgt in drei Regionen landesweit über drei Angebotsbereiche, die einzeln oder in Kombination genutzt werden können: Qualifizierung durch Fortbildung, Beratung und Fallsupervision. Um eine örtliche Nähe zu realisieren, sind die Einrichtungen den drei TiK-SH Regionen Ost, Süd und Nordwest zugeordnet. (Die Beschreibung der Regionen und die Kontaktdaten der zugeordneten Träger sind auf S. 21 aufgeführt.) Alle Angebote werden vom MSGWG finanziert und sind unentgeltlich. Als Eigenanteil der Fachkräfte sind Fahrt- und Verpflegungskosten und ggf. Kosten für Übernachtung zu leisten. Im Bedarfsfall kann über die Regionalstellen von TiK-SH und ihre Netzwerke Traumatherapie für betroffene Kinder vermittelt werden.

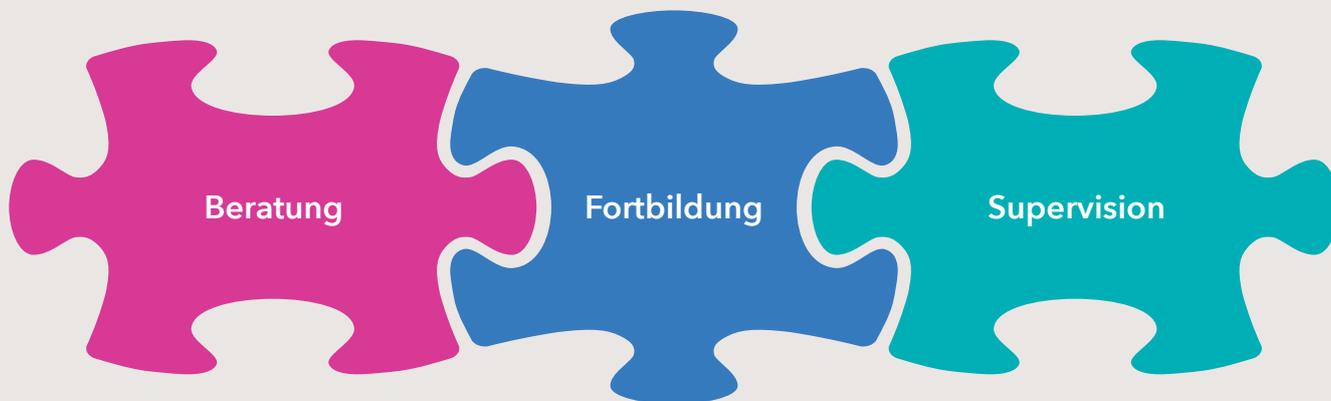
### Bedarfsgerechte Angebote vor Ort

Im Rahmen von Inhouse-Angeboten erhalten die Teams vor Ort Hilfe, ihr traumapädagogisches Konzept fundiert in ihre Praxis umzusetzen. Damit wird den Einrichtungen die Nutzung der traumapädagogischen Angebote erleichtert und gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, dass ganze Teams am Qualifizierungsprozess teilhaben können. Dabei wird sich an den individuellen Bedürfnissen der Einrichtung orientiert, um eine bestmögliche Unterstützung zu erreichen. TiK-SH fördert traumapädagogische Arbeit vor vielfältigen Hintergründen. Das Erleben von Häuslicher Gewalt, Trennung, Verlust, Migration, Flucht und Integration u.a. kann dabei in den Fokus genommen werden.

### Schlüsselrolle der Fachkräfte

Im Sinne der „Kita als sicherer Ort“ kommt den pädagogischen Fachkräften eine Schlüsselrolle zu - TiK-SH unterstützt die Fachkräfte, ihre Fachlichkeit im Umgang mit hochbelasteten und traumatisierten Kindern qualifiziert weiterzuentwickeln. Die Fachkräfte werden in ihrem „Blick auf ihr professionelles Handeln“ als auch in ihrem „Blick auf sich selbst“ durch die Maßnahmen unterstützt und gestärkt.

Pädagogische Fachkräfte, die über vielfältige Schutzfaktoren verfügen, sind in der Lage, eigene Belastungen erfolgreicher zu bewältigen, d. h. auch Belastungen, die im Umgang mit traumatisierten Kindern entstehen, entsprechend besser zu verarbeiten. Gleichzeitig können sie hochbelasteten Kindern als stabile Bezugspersonen begleitend und unterstützend zur Seite zu stehen. Fachkräfte bringen den Kindern im Alltag Kraft, Wertschätzung, Zuversicht, Wärme, Anerkennung, Fürsorge und Geborgenheit entgegen und gestalten damit einen *äußeren sicheren Ort* für die Kinder.



### Beratung

Die Beratung der Fachkräfte ist mit zwei Zielrichtungen angelegt:

- Fallberatung zu traumapädagogisch relevanten Fragestellungen für die unmittelbare Arbeit mit den Kindern
- Beratung für die Entwicklung der Einrichtungen zur Umsetzung traumapädagogischer Orientierung und Konzepte.

Die Beratung findet nach Möglichkeit in den Einrichtungen statt. Sie kann von einer einmaligen Beratung bis zu einer praxisbegleitenden Beratung über einen bestimmten Zeitraum vereinbart werden. Die Begleitung von einrichtungsübergreifenden Beratungsgruppen kann ebenfalls durch TiK-SH erfolgen.

Die Beratung wird auf Anfrage der Einrichtungen bei dem regionalen TiK-SH-Träger vereinbart.

### Fortbildung

Die drei Träger führen jeweils für ihre Regionen standardisierte Traumapädagogik-Fortbildungen in unterschiedlichen Formaten durch: 1- bis 2-tägig, 3-tägig und 9-tägig. Die pädagogischen Fachkräfte haben so die Möglichkeit, sich entsprechend ihres Bedarfs und unter Berücksichtigung der jeweiligen Kapazitäten fortzubilden. Die Traumapädagogik-Schulung für Kita-Fachberaterinnen und -Fachberater berücksichtigt zusätzlich didaktische Aspekte für die Zusammenarbeit mit den Kita-Teams. Die 1- bis 3-tägigen Fortbildungen können auch als Inhouse-Veranstaltungen für ganze Teams gebucht werden.

Eine Übersicht der Fortbildungsmodulle finden Sie im Anhang auf S. 20.

### Supervision

Im Zuge der Arbeit mit belasteten und traumatisierten Kindern werden die Fachkräfte zusätzlich durch professionelle Fallsupervision unterstützt. Die Fallsupervision fördert das Fallverstehen, die Rollenklarheit und die Reflexion des eigenen beruflichen Verständnisses und den daraus erwachsenden Handlungen. Aufgrund der z.T. sehr leidvollen Lebensgeschichten und der teils hochintensiven pädagogischen Arbeit, erhalten die Fachkräfte im supervisorischen Kontext Entlastung. Eine solche Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Rolle ist überdies ein qualitätssichernder Standard in der sozialen Arbeit.

Die Supervision wird auf Anfrage der Einrichtungen bei dem regionalen TiK-SH-Träger vereinbart.

### 3. TiK-SH wirkt! Erfahrungen aus der Praxis

Im Rahmen von Auftaktveranstaltungen, Informationstagen, regionalen Arbeitskreisen und Netzwerk-Treffen sowie durch den Versand von Info-Material wurden 2016 flächendeckend alle Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein über das Projekt und die Angebote informiert. Durch die trägerübergreifende Zusammenarbeit und den Aufbau von Regionalstellen stehen den Kindertagesstätten heute landesweit traumapädagogische Beraterinnen und Berater vor Ort zur Verfügung, die Fachkräfte und Einrichtungen in ihrem Qualifizierungs- und Umsetzungsprozess begleiten.

Die Resonanz, Nachfrage und Wirkung in der Praxis zeigen, dass mit dem fachlich fundierten Konzept TiK-SH ein bedarfsgerechtes Angebot entwickelt worden ist, das Kindertagesstätten als sehr hilfreich und entlastend wahrnehmen. Insbesondere die Kombination aus dem fachlichen Austausch auf regionalen Fortbildungen und der Möglichkeit, in der eigenen Kita traumapädagogische Beratung, Fallsupervision und Fortbildung für das ganze Team zu erhalten, wird von den Fachkräften als effektive, nachhaltige Stärkung der Handlungskompetenz und Handlungssicherheit gelobt.

So wird die Verankerung von traumapädagogischen Inhalten in der Einrichtung durch einen gemeinsamen Qualifizierungsprozess nachhaltig gefördert.

#### Große Nachfrage trotz personeller Engpässe

Im ersten Jahr der Projektlaufzeit:

- haben landesweit rund **1700 pädagogische Fachkräfte** an den TiK-SH-Fortbildungen teilgenommen und traumapädagogisches Grundwissen erworben.
- wurden hierfür **75 Fortbildungen** mit insgesamt **190 Fortbildungstagen** organisiert und durchgeführt.
- haben bislang über **350 Fachkräfte** aus knapp **80 Kindertagesstätten** und Familienzentren Beratung und Supervision zur Umsetzung traumapädagogischer Konzepte und Fallarbeit in Anspruch genommen.



## 3.1 Interview 1

### *Haben Sie in Ihrer Einrichtung traumatisierte Kinder?*

**Ranft-Ziniel:** Ja, unsere Einrichtung besuchen zum Beispiel Kinder mit dem Verdacht auf eine frühkindliche Bindungsstörung, die auf traumatische Erlebnisse in der Eltern-Kind-Interaktion zurückzuführen sind. Da zeigen sich insbesondere Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich, die von Rückzug bis hin zu aggressivem Verhalten reichen. Wir haben hier auch Kinder mit Migrationshintergrund, die aufgrund ihrer Fluchterfahrungen traumatisiert sind.

Wir arbeiten in unserer inklusiven Kindertagesstätte mit Familienzentrum grundsätzlich nach der „Pädagogik des guten Grundes“. Das bedeutet: Jedes auffällige Verhalten hat einen guten Grund. Kein Kind verhält sich unangemessen, um uns als Erwachsene zu ärgern. Vielmehr teilt es etwas über sich und seine Geschichte, über Erlebnisse mit – nicht mit Worten, sondern durch das Verhalten.

### *Was haben Sie in dem Seminar gelernt?*

**Ranft-Ziniel:** Ich konnte meine Sachkompetenz umfangreich erweitern – vor allem im Hinblick auf die ablaufenden Gehirnprozesse während einer Traumatisierung und danach. Wir wurden außerdem bestärkt in unserer pädagogischen Grundhaltung, dass das wichtigste Element einer Entwicklungsunterstützung der behutsame Aufbau einer vertrauensvollen pädagogischen Beziehung ist – getragen von Respekt und Verständnis dem Kind gegenüber. Uns ist einmal mehr deutlich geworden, wie bedeutsam es ist, die Perspektive des Kindes einzunehmen und sich am Kind zu orientieren. Für die pädagogische Arbeit mit traumatisierten Kindern steht uns ein Koffer voller wertvoller Methoden zur Verfügung, der uns über den Aufbau von Vertrauen bis hin zum selbstwirksamen Handeln des Kindes begleitet wird. Wir integrieren die Fortbildungsinhalte in unsere tägliche Arbeit.

### *Wie können Sie traumatisierte Kinder unterstützen?*

**Ranft-Ziniel:** Traumatisierte Kinder brauchen sichere äußere Orte und sichere Bindungsangebote. Ich muss als Pädagogin verlässlich und auch emotional verfügbar sein, um Vertrauen aufzubauen. Ich muss mögliche Triggerfaktoren, wie z. B. Gerüche, Geräusche, Farben usw., die ein Wiedererleben des Traumas auslösen können, erforschen und im Vorfeld versuchen, diesen Faktoren zu begegnen.



Brigitte Ranft-Ziniel, 58, ist Leiterin der Ev. Kindertagesstätte und des Familienzentrums St. Peter-Ording, Tating und Tümlauer Koog. Insgesamt 46 pädagogische Fachkräfte haben eine eintägige Inhouse-Schulung erhalten, und aus jedem Bereich nimmt gerade jemand an der 9-tägigen Fortbildung des IBAF teil.

Ich schaffe dadurch beim Kind die Möglichkeit, dass es ihm Schritt für Schritt gelingt, das Geschehene in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen, im Sinne von: „Es gehört zu mir, aber ich habe gelernt, damit umzugehen und es gibt Menschen, denen ich vertrauen kann, die mir Hilfe zur Selbsthilfe geben“.

Die Arbeit mit Kindern ist eine tägliche Herausforderung, der wir uns gerne stellen, die deshalb aber auch Achtsamkeit mit uns selbst erfordert. Ich muss mich fragen: Wie gehe ich mit herausfordernden Situationen um, und was hilft mir persönlich dabei, aus dieser Situation gestärkt hervorzugehen? Während der Fortbildung habe ich die Möglichkeit zur Selbstreflexion im Austausch mit Fachkräften aus anderen Einrichtungen als besonders wertvoll empfunden.

Darüber hinaus ist es für die Arbeit mit traumatisierten Kindern sehr wichtig zu erkennen: Wo sind meine pädagogischen Grenzen, wo hört Pädagogik auf und wo beginnt die Therapie, d.h. wann nutze ich mein Netzwerk und nehme Kontakt zu Fachleuten auf? Diese TiK-Schulungseinheit stellt eine große Bereicherung für den Umgang mit traumatisierten Kindern dar.

Ich wünsche mir, dass an allen Institutionen, die Kindern Entwicklungsunterstützung geben, mindestens eine Sensibilisierung für dieses Thema in Form einer Schulung stattfindet, und dass es an jeder Einrichtung, mehrere Multiplikatoren und/oder Traumapädagogen gibt, die professionell und mit Herzblut mit diesen Kindern arbeiten können.

## 3.2 Interview 2



*Wie hat Ihnen die Schulung bei Ihrer täglichen Arbeit geholfen?*

**Berger:** Im letzten Sommer hat sich herauskristallisiert, dass wir bei uns viele Flüchtlingskinder haben werden. Es war mir klar, dass ich Kinder mit Traumata haben werde, deshalb wollte ich mich vorbereiten. Ich brauchte dieses Fachwissen, um fit für die Arbeit zu sein. In meiner Gruppe sind inzwischen von 20 Kindern 14 Flüchtlinge – und auch die meisten anderen Kinder haben Migrationshintergrund. Insgesamt werden neun Sprachen gesprochen; ich rede mittlerweile ganz viel mit Händen und mit Bildkarten, mache viel nonverbale Erziehungsarbeit.

*Mit welchen Problemen haben Sie im Alltag zu tun?*

**Berger:** In unserer Gruppe haben zwei Kinder Traumafolgestörungen. Ein fünfjähriges Mädchen mit Fluchthintergrund friert manchmal ganz plötzlich ein, sie ist dann wie in einer Schockstarre. Ihren ersten „Flash-Back“ hatte sie im Gruppenkreis, als wir ein Sing-Klopf-Spiel gemacht haben. Da war sie plötzlich wie weggetreten und überhaupt nicht mehr ansprechbar. Ich habe sie dann ganz langsam über Körperkontakt zurückholen können.

Das ist unheimlich stressig für die Kinder, sie durchleben in diesem Augenblick Todesangst. Ich habe im Seminar gelernt sensibel zu sein, um zu erfahren, was sich im Kopf des Kindes abspielt. Und man muss wissen, wie man die Kinder aus einer solchen akuten Stresssituation möglichst schnell wieder herausholen kann, ohne dass man etwas kaputtmacht.

Man muss auch wissen, was hilft, um sie zu stabilisieren. Dazu gehört es, das Selbstwertgefühl zu stärken. Die Kinder müssen Selbstwirksamkeit erleben, dass sie selbst Grenzen aufzeigen dürfen und sich dafür nicht rechtfertigen müssen. Man muss die Stärken der Kinder kennenlernen und fördern, und die Kinder brauchen einen Handlungsspielraum in einem geschützten Rahmen. In diesem Zusammenhang hilft die Traumapädagogik allen Kindern! Es gibt aber auch eine klare Abgrenzung: wir machen Traumapädagogik, keine Therapiearbeit. Das Mädchen braucht noch weitergehende Hilfe. Wir hatten deshalb schon ein Elterngespräch mit Dolmetscher – die müssen schließlich mit an Bord. Es ist wichtig, Vertrauen bei den Eltern aufzubauen und von ihnen Informationen zu bekommen. Durch das Seminar haben wir unseren Kontaktbogen für die Aufnahme verändert; wir wollen nicht indiskret sein, müssen aber viel über die Hintergründe erfahren.

Vivien Berger, 42, ist Erzieherin und arbeitet in der Kita „Zauberbaum“ in Quickborn. Sie hat die 9-tägige Fortbildung durch den Wendepunkt e.V. besucht.

*Wie gehen Sie persönlich mit diesen Erfahrungen um?*

**Berger:** Wir haben in dem Seminar auch viel über den Selbstschutz gelernt. Wenn dich eine Situation überfordert, darfst du rausgehen. Man muss auf die Signale achten, wo die eigenen Grenzen liegen. Die Geschichten nehmen einen sehr mit, aber es hilft niemandem, wenn ich sie mit nach Hause nehme. Da hat mir das Seminar geholfen. Ich fand es auch ganz toll, dass wir über die konkreten Fälle sprechen konnten. Der Austausch mit den anderen war dabei sehr wichtig. Und es ist beruhigend zu wissen, dass man sich jederzeit Hilfe bei Fachkräften holen kann – das gibt Sicherheit!

*Wie geht es dem Mädchen inzwischen?*

**Berger:** Sie hat sich schon etwas stabilisiert. Im Kreis sitzt jetzt immer einer neben ihr und hat Körperkontakt. Sie kann aber auch selbst entscheiden, ob sie lieber rausgehen will. Mittlerweile kann ich die Kinder gut lesen; man kriegt auch ohne Sprache viel mit und kann gut mit ihnen kommunizieren.

Ich war von der Schulung sehr begeistert; sie war sehr unterstützend und hat mir viel für meine Arbeit mitgegeben. Ich weiß gerne, was ich tue und wie ich den Kindern helfen kann. Es betrifft ja nicht nur Flüchtlinge. Es waren schon vorher auffällige Kinder da. Man lernt, nicht mehr alles einfach unter „verhaltensauffällig“ einzuordnen. Ich würde jetzt anders hingucken, ich habe einen anderen Blick bekommen.

Meine Arbeit macht mir viel Spaß – es ist genau das, wo ich hingehöre!

## 3.3 Interview 3

### Warum haben Sie an der Schulung teilgenommen?

**Lutz:** Wir haben in unserer Einrichtung viele Kinder mit Problemen, Kinder aus Familien mit Gewalterfahrung, mit suchtkranken Eltern – wir haben es oft mit Kindeswohlgefährdung zu tun. Viele verhaltensauffällige Kinder, die Schwierigkeiten mit den einfachsten Strukturen haben. Insgesamt sind in unserem Haus über 20 Nationalitäten vertreten.

**Türkoglu:** In meiner Gruppe ist zum Beispiel ein vierjähriger Junge, der permanent schreit, bei jeder Gelegenheit explodiert und manchmal in eine völlige Körperstarre verfällt. Im Seminar haben wir gelernt, wie sich die Stressfaktoren auf das Kind auswirken. Zu erkennen, wann ein Kind nicht mehr kann, und wie man das Kind aus der akuten Situation herausbekommen kann – da haben wir in der Fortbildung ganz konkretes Handwerkszeug mitbekommen, das ich schon einsetzen konnte.

### Wie können Sie dem Kind langfristig helfen?

**Türkoglu:** Die Diagnostik ist gestartet. Man muss wissen, wie das Familiensystem ist, welche Hintergründe dazu führen, dass das Kind sich so verhält. Aber ich schaffe es im Alltag oft gar nicht, mich ausgiebig mit den Eltern zu unterhalten. Da bin ich froh, dass wir das hier in unserer Einrichtung aufteilen können.

**Lutz:** Das ist das Besondere hier: Wir wollen ein Begegnungsort für Familien sein. Wir signalisieren den Eltern, dass sie mit ihren Sorgen und Nöten zu uns kommen können. In dem Seminar haben wir gelernt, was wir bei der Aufnahme des Kindes alles fragen dürfen und müssen. Wir brauchen ganz konkrete Informationen, denn nur so kommen wir mit den Kindern in Kontakt und können ihnen helfen. Wir haben es zum Teil mit hochbelasteten Familiengefügen zu tun.

**Türkoglu:** Der Stress der Arbeit mit solchen Kindern macht auch mit einem selber etwas. Man will auf das Kind eingehen, ihm helfen, aber es sind ja auch noch die anderen Kinder da. Das muss dann im ganzen Team getragen werden.

**Lutz:** Die Zusammenarbeit im Team ist sehr wertvoll. Die Arbeit hier berührt sehr; wenn die Mitarbeiter die Geschichten hören, was in den Familien passiert, was die Kinder erleben, dann beschäftigt sie das. In dem Seminar haben wir gelernt, wie man damit umgehen kann. Es ist wichtig, dass man damit nicht alleine ist. Ebenso wichtig ist die Selbstreflexion der eigenen Arbeit.

**Türkoglu:** Das Seminar hat uns auch gezeigt, wie die Analyse im Team funktioniert. Wir sprechen die einzelnen Fälle durch und alle geben ihr Input. Wenn ein Kind ständig beißt und haut, dann muss man genau hingucken, welche Stärken das Kind hat, was es Gutes kann.

Annette Lutz, 47, ist Heilpädagogin und Koordinatorin des Familienzentrums im AWO Kinderhaus und Familienzentrums in Kiel; Talip Türkoglu, 38, ist dort Erzieher. Die beiden haben gemeinsam die 9-tägige Fortbildung des Deutschen Kinderschutzbundes Schleswig-Holstein besucht.



**Lutz:** Wir fragen uns gemeinsam, wie wir mit herausfordernden Kindern umgehen können – manchmal auch in großer Runde mit Heilpädagogen, sozialpädagogischen Familienhelfern und Dolmetschern.

### Was ist Ihr Fazit?

**Lutz:** Das Seminar war sehr wertvoll für uns beide. Es war sehr gut, dass wir uns dort richtig Zeit für konkrete Fälle nehmen konnten.

**Türkoglu:** Die Fallgespräche waren sehr berührend. Es hat insgesamt viel Spaß gemacht, und ich fühle mich jetzt sicherer.

**Lutz:** Wir gehen davon aus, dass wir demnächst viele Flüchtlingskinder in unserer Einrichtung haben werden – darauf wollten wir uns mit der Schulung auch vorbereiten. Es gab einige Ängste und Unsicherheiten deshalb.

**Türkoglu:** Ich habe jetzt das Gefühl, dass ich auf die Flüchtlinge gut vorbereitet bin.

**Lutz:** Wir haben jetzt ein konkretes Gerüst, das wir als Botschafter an das ganze Team weitergeben. Und wir wissen, an wen wir uns wenden können, und dass wir uns jederzeit Hilfe holen können.

**Türkoglu:** Man sagt sich, man ist selbst ein Profi, und will es deshalb alleine schaffen. Aber es ist toll zu wissen, dass man sich Unterstützung holen kann. Es ist Gold wert, wenn jemand von außen drauf schaut.

## 3.4 Interview 4

*Welche Probleme haben die Kinder, bei denen Sie hinzugezogen werden?*

**Sievers:** Ich habe es ganz oft mit Kindern zu tun, die eine schwierige Lebenssituation haben. Heutzutage haben viele Kinder eine Bindungsproblematik – das bedeutet, dass sie entweder sehr klammern und sich gar nichts zutrauen, oder dass sie ganz weit rausgehen, ohne sich Gedanken zu machen. Viele dieser Kinder wurden in der Kleinkindphase nicht richtig betreut. Es gibt einen großen Förderbereich im sozial-emotionalen Bereich. Diese Kinder können nicht gut mit anderen spielen, haben Probleme im Umgang, können keine Kompromisse schließen, müssen ständig die Regeln testen. Ich arbeite mit Ergotherapeuten, Logopäden und Kinderärzten zusammen.

*Inwiefern hat Ihnen die Schulung weitergeholfen?*

**Sievers:** Ich weiß oft nicht, warum es bei den Kindern zu diesen Problemen gekommen ist. Die Weiterbildung hat mich darin bestärkt, immer auch die Überlegung mit in meine Arbeit zu nehmen, dass die Ursache für auffälliges Verhalten auch ein Trauma sein könnte.

Ich betreue zum Beispiel ein fünfjähriges Mädchen. Das kommt morgens, reißt erstmal alle Spielsachen raus, haut, nimmt anderen Kindern die Sachen weg, ist schnell frustriert, schreit manchmal ganz laut und zeigt unvorhersehbares Verhalten. Der pädagogische Alltag mit ihr ist eine Herausforderung. Da war das Seminar sehr interessant für mich, weil es darauf aufmerksam macht, Dinge auch von einer anderen Seite zu sehen. Das Kind hätte auch ADHS haben können – das wäre die naheliegende Diagnose gewesen. Wir haben dann einfach mal geguckt, wie weit wir mit den Erkenntnissen aus der Traumapädagogik kommen – und haben dann festgestellt, wie sehr das hilft. Wir haben im Team gesprochen – und auch mit der Mutter. Da hat sich herausgestellt, dass das Kind in der Vergangenheit Gewalt- und Verlustsituationen erlebt hat.

*Welche traumapädagogischen Maßnahmen haben Sie dann angewandt?*

**Sievers:** Ich habe geguckt, wie wir für das Kind Sicherheit herstellen und wie die Bindungsfähigkeit fördern können. Und wie kann das Kind Distanz zu den Erlebnissen aufbauen? Dann versucht man herauszufinden, welche Ressourcen das Kind hat, was es gut kann, was ihm Spaß macht. Freude ist ganz wichtig! Das Mädchen bekommt jetzt ein psychomotorisches Angebot in der Kleingruppe mit klaren Ritualen und Regeln. Und es wurde ein kleiner Bauraum eingerichtet, von dem jetzt alle Kinder etwas haben.

Traumapädagogik ist im Grunde genommen für alle gut: Sicherheit vermitteln, Bindungen stärken, Spaß haben, Aufbau von Selbstvertrauen, Erleben von Selbstwirksamkeit, Ressourcen orientiert arbeiten. Die Kinder müssen erleben, dass sie etwas verändern können, dass sie einer Situation nicht einfach ausgeliefert sind, sondern die Fäden selbst in die Hand nehmen können. Die Traumapädagogik findet sich in der Heilpädagogik wieder.

Mir ist es sehr wichtig, dass wir bei auffälligem Verhalten immer genau gucken, ob es auch ein Trauma sein könnte. Durch das Seminar sind wir sensibilisiert worden, auf Anzeichen und Hinweise zu achten. Das Seminar war sehr professionell und strukturiert, und die Zusammenarbeit war sehr vertrauensvoll! Ich konnte viele konkrete Dinge, die wir gelernt haben, schon in der Praxis umsetzen. Ich möchte die Inhalte des Seminars gerne weitertragen und Erzieher und Eltern für diese Thematik sensibilisieren. Verletzungen an der Seele kann man nicht sehen. Kinder brauchen einen Platz, wo sie sich fallen lassen können. Wenn man davon ausgeht, dass jedes Verhalten eines Kindes einen guten Grund hat, dann ist das eine positive Grundhaltung, die das Menschenbild prägt. Humor und Kreativität sind auch ganz wichtig in diesem Zusammenhang.



Silke Sievers, 54, ist Heilpädagogin und wird von verschiedenen Kindergärten im Raum Elmshorn hinzugezogen, wenn Kinder verhaltensauffällig sind. Sie hat die 9-tägige Schulung durch den Wendepunkt e.V. besucht.

## 3.5 Interview 5

### Wie liefen die Beratungen ab?

**Peters:** Wir haben uns vorher überlegt, welches Kind uns Sorgen macht – in welchem Fall wir fachliche Unterstützung brauchen. Der Alltag ist oft sehr schwer in der Kita – das kann einen manchmal an die Grenzen bringen. Bei den Beratungen haben wir uns jeweils ausschließlich auf ein einzelnes Kind konzentriert – das war sehr hilfreich. In der Runde kamen dann Informationen aus allen Richtungen zusammen. Wir haben als Team intensiv gemeinsam gearbeitet; es ist eine andere Situation, wenn man so etwas im gesamten Kolleginnenkreis mit einer Beraterin besprechen kann.

### Welche Fälle haben Sie besprochen?

**Peters:** Wir haben hier einen Jungen aus einer Familie mit Fluchterfahrung. Der Junge ist seit zwei Jahren bei uns und hat eine große körperliche Unruhe. Er ist sehr aktiv und aggressiv gegenüber anderen Kindern. Sein Verhalten ist unvorhersehbar. Es ist sehr belastend, und wir haben uns natürlich auch Sorgen um die anderen Kinder gemacht. Durch die Beratung haben wir viel Verständnis für sein Verhalten entwickelt. Es war uns wichtig, als Team die Hintergründe zu verstehen, ihn pädagogisch zu begleiten, uns gegenseitig zu stützen und auch die anderen Kinder zu schützen. Es war eine ziemlich schwierige Situation. Aber sie hat sich positiv verändert, der Junge hat sich seitdem weiterentwickelt.

Wir sind alle fachlich qualifiziert und fortgebildet, beobachten die Kinder sensibel, sorgen und kümmern uns. Aber es gibt immer wieder Fälle, bei denen man Beratung braucht und jemanden, der neue Impulse und sein berufliches Fachwissen einbringt. Wir haben durch die Beratungen viel dazugelernt! Vor allem, dass wir sehr gut sind, wenn wir alle zusammen arbeiten und gemeinsam nach Lösungen suchen. Wir fühlten uns als Team gestärkt und gehen jetzt mit Problemen gelassener und einfühlsamer um. Das hat etwas für die pädagogische Haltung des Teams bewirkt. Das war ganz toll!

### Inwieweit haben die Beratungen den Kindern geholfen?

**Peters:** In einem Fall ging es um ein Kind, das Erwachsenensexualität gezeigt hat. Es war uns bewusst, dass das Kind Probleme hat. Wir hatten schon eng mit der Mutter zusammengearbeitet und hatten das Kind im Blick. Aber dann veränderte sich für alle sichtbar nochmal etwas – darüber waren wir alle erschrocken und machten uns große Sorgen. Bei dem Termin haben wir alle Informationen zusammengetragen, und neue Aspekte wurden deutlich. Durch die ruhige fachliche Einstellung und Einschätzung der Beraterin



Susanne Peters, 58, leitet die Kindertageseinrichtungen Alfons-Huysmans-Ring und Albert-Schweitzer-Weg in Kiel. In beiden Kitas haben sie und das jeweilige gesamte Team Beratungen durch den Deutschen Kinderschutzbund Schleswig-Holstein erhalten – insgesamt acht Beratungen über zwei Stunden. Einzelne Mitarbeiterinnen haben zusätzlich an einer eintägigen Fortbildung teilgenommen.

und durch das Zusammentragen aller Informationen wurde dann klar, dass etwas geschehen muss! Wir haben ein sehr gutes Verständnis und traumapädagogische Handlungsansätze gewonnen und wussten nun, wie wir mit dem Kind weiter arbeiten können. Darüber hinaus wurde uns klar, dass wir aufgrund der aktuellen Veränderungen bei dem Kind die akute Gefährdung des Kindes neu einschätzen mussten.

Durch die Beratung konnten wir wesentlich schneller und gezielter handeln. Da war die gemeinsame Einschätzung so hilfreich und wertvoll. Das war wichtig für das Kind!

### Was ist das Besondere an den TiK-Beratungen?

**Peters:** Es gibt auch andere Beratungsmöglichkeiten außerhalb der Kita, die wir in Anspruch nehmen. Aber das ist wesentlich aufwendiger und ist auch oft nicht so zeitnah möglich. Es war eine wertvolle Unterstützung und große Entlastung, die Beraterin regelmäßig alle sechs bis acht Wochen hierzuhaben! Es war in jedem einzelnen Fall sehr hilfreich. Wir haben uns durch die Beraterin unglaublich wertgeschätzt und anerkannt gefühlt – das war besonders.

Danach haben wir gesagt, das darf eigentlich gar nicht aufhören, das brauchen wir regelmäßig, weil es immer wieder schwierige Fälle gibt!

## 4. Fazit

### Ein landesweit erfolgreicher Start

TiK-SH ist ein von drei erfahrenen Trägern entwickeltes qualitätsförderndes Angebot, mit dem das MSGWG seit 2016 landesweit erfolgreich auf den hohen Unterstützungs- und Fortbildungsbedarf der Fachkräfte von Kindertagesstätten und Familienzentren reagiert, um ihre Arbeit mit hochbelasteten und traumatisierten Kindern nachhaltig zu verbessern.

### Umfassende Wirkung von Traumapädagogik

Die Traumapädagogik fördert effektiv das Verständnis hochgradig stressbedingter Verhaltensweisen betroffener Kinder, schult den feinfühligem Umgang mit ihnen und vermittelt angemessene Stabilisierungstechniken bei gleichzeitiger Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit der Fachkräfte gegenüber ihrem persönlich und fachlich stark fordernden Arbeitsalltag.

Kindertagesstätten und Familienzentren mit traumapädagogisch geschulten Fachkräften ermöglichen auch belasteten Kindern das Erleben eines sicheren Ortes und heilsamer Beziehungen. Dadurch können die Kinder nachhaltig gestärkt werden und erhalten so eine notwendige Grundlage für die erfolgreiche Bewältigung weiterer Entwicklungs- und Bildungsaufgaben. Damit hat kompetente traumapädagogische Arbeit eine wichtige präventive Funktion, die langfristig allen Kindern zugutekommt und für jede Einrichtung als nachhaltig qualitätsfördernde Maßnahme zu empfehlen ist.

Dies bestätigt die große Resonanz von Seiten der Betreuungstätten und ihren Fachkräften bereits im ersten Projektjahr. Eine Vielzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichten, dass sie eine deutliche Entlastung durch Fortbildung, Beratung und Supervision erfahren haben. Sie fühlen sich in ihrer Handlungsfähigkeit und Handlungssicherheit nachhaltig gestärkt, was ihre pädagogische Arbeit mit den betroffenen Kindern deutlich verbessert.

### TiK-SH wirkt!

**TiK-SH** wirkt sich in seiner Angebotsstruktur qualifizierend, praxisentwickelnd und entlastend auf die alltägliche pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten und Familienzentren aus und steigert damit nachhaltig die Qualität der Betreuung aller Kinder.

**TiK-SH** ist ein innovatives Projekt mit tiefgreifender und langfristig unterstützender Wirkung – für die zahlreichen Fachkräfte und somit auch für die über 80.000 Kinder der Tageseinrichtungen in Schleswig-Holstein.

**TiK-SH** leistet einen wertvollen Beitrag zum aktiven Kinderschutz.



## 5. Ausblick

### Angebotsausbau als Hilfe zur Selbsthilfe

Die kombinierten Angebote des Projektes TiK-SH-Beratung, Supervision, Fortbildung – sind eine wirkungsvolle und effiziente Hilfe für die schwierige Arbeit mit hochbelasteten und traumatisierten Kindern im Vorschulalter. Durch die regionalen Strukturen ist die Inanspruchnahme erheblich erleichtert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden weiterhin praxisbegleitend unterstützt und der Aufbau sowie die Implementierung eines unterstützenden Netzwerkes werden fortgesetzt.

Da die Fallberatung auch immer ein Instrument zur Selbsthilfe ist, soll sie die Fachkraft nach und nach in immer qualifizierterer Weise befähigen, Problemlagen einzuschätzen und den belasteten Kindern besser gerecht zu werden.

### Traumapädagogik als aktiver Kinderschutz

Traumapädagogik hat immer auch eine Schutzfunktion für die kindliche Entwicklung. Die Erfahrungen der Träger aus der Arbeit im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdung zeigen, dass es sinnvoll ist, in der traumapädagogischen Beratung der Fachkräfte die Grenzen zur Kindeswohlgefährdung im Blick zu haben und gegebenenfalls eine Gefährdungseinschätzung durch „insofern erfahrene Fachkräfte“ (vgl. §3 8a Abs. 4 Ziff.2 SGB VIII) anzuregen.

### Qualitätsentwicklung durch dauerhafte Angebote

Eine feste Etablierung des begonnenen Prozesses und ein kontinuierliches Angebot von traumapädagogischen Fortbildungen und entsprechender Beratung sind ein elementarer Beitrag, um über die Fachkräfte dauerhaft gute Bedingungen für das Aufwachsen hochbelasteter und traumatisierter Kinder in Tagesstätten und Familienzentren zu schaffen.

### TiK-SH hat Modellcharakter

Die in seiner Form bundesweit einzigartige Konzeption des TiK-SH-Projektes hat schon jetzt Modellcharakter für eine nachhaltige Bewältigung sozialer Aufgaben und ist ein frühzeitiger, erfolgreicher Ansatz zum Schutz von besonders belasteten Kindern. Dies bestätigt der Zuspruch auch von Fachkräften und Verbänden aus anderen Bundesländern, die bereits auf das Projekt aufmerksam geworden sind.



Sicher sein. Das Richtige tun.

# 6. Anhang

## 6.1 Fortbildungsmodule Traumapädagogik

Exemplarisch werden hier die Module der 9-tägigen Fortbildung dargestellt, um das breite Themenspektrum im Kontext von Traumapädagogik zu verdeutlichen. Die standardisierten Fortbildungen in den drei Regionen orientieren sich an folgendem Curriculum:

### Module Traumapädagogik (9-tägige Fortbildung)

1	<b>Trauma - was ist das eigentlich? Verletzte Seelen verstehen!</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Einführung in die Grundlagen der Psychotraumatologie (Typ 1, Typ 2, Trigger, Retraumatisierung, Traumatische Zange, Dissoziation)</li><li>- Neurobiologische Grundlagen</li><li>- Symptome - Traumatisierungen erkennen</li></ul>	5	<b>Flucht - Krieg - Trauma</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Auswirkungen von Kriegs- und Fluchterfahrungen</li><li>- Lebenswirklichkeit von Menschen mit Fluchterfahrungen</li><li>- Kultursensibler Umgang</li><li>- Vernetzung mit Sozial- und Migrationsdiensten in der Region</li></ul>
2	<b>Grundlagen der Traumapädagogik - heilsame Beziehungen gestalten!</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Einführung in die Bindungstheorie</li><li>- Bindungsorientierte (Trauma)pädagogik</li><li>- Traumapädagogische Haltung des guten Grundes</li><li>- Übertragung - Gegenübertragung, Nähe und Distanz</li><li>- Traumapädagogisches Fallverständnis, traumabasierte Kommunikation</li><li>- Der Kreis der Sicherheit</li></ul>	6	<b>Altersangepasste Stabilisierungstechniken</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Traumapädagogisches Arbeiten mit Kindern unter 3 Jahren</li><li>- Traumapädagogisches Arbeiten mit Kindern von 3 bis 6 Jahren</li></ul>
3	<b>Praxis der traumapädagogischen Arbeit - vom sicheren äußeren zum sicheren inneren Ort</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Der äußere sichere Ort - Kontexte traumapädagogischen Handelns</li><li>- Der innere sichere Ort - Resilienz, Ressourcenarbeit und Stabilisierungstechniken</li><li>- Resilienz der Fachkräfte und Burnout-Prophylaxe</li></ul>	7	<b>Traumasesensible Gesprächsführung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Psychoedukation und Zusammenarbeit mit Eltern</li><li>- Gewaltfreie Kommunikation</li><li>- Zusammenarbeit im Team</li></ul>
4	<b>Grundlagen der Traumapädagogik: Traumatisierende Systeme</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Traumatisierte/traumatisierende Systeme</li><li>- Generationenübergreifende Traumatisierung</li><li>- Elternarbeit, Arbeit mit Sorgeberechtigten und anderen Bezugspersonen traumatisierter Kinder</li></ul>	8	<b>Praxiswerkstatt: Coaching / Fallberatung</b>
		9	<b>Falldokumentation / Abschlusskolloquium</b>

## 6.2 Kontaktdaten der TiK-SH Standorte

### TiK-SH/Region Nord-West:

Nordfriesland, Flensburg, Schleswig-Flensburg,  
Dithmarschen, Rendsburg-Eckernförde



Institut für berufliche  
Aus- und Fortbildung

### Institut für berufliche Aus- und Fortbildung gGmbH

Koordination: Katrin Torney  
Kanalufer 48 | 24768 Rendsburg  
Telefon: 04331 1306-54  
E-Mail: tik@ibaf.de | www.ibaf.de

In Kooperation mit

- **Kinderschutz-Zentrum Westküste,**  
**Diakonisches Werk Husum**
- **Diakonisches Werk des Kirchenkreises**  
**Rendsburg-Eckernförde gGmbH**
- **Verband evangelischer Kindertageseinrichtungen**  
**in Schleswig-Holstein e.V. (VEK)**

Das Angebot erreichen Sie unter der  
zentralen Tel.-Nr. 04331 1306-54

### TiK-SH/Region Süd:

Neumünster, Steinburg, Pinneberg, Norderstedt,  
Stormarn, Herzogtum Lauenburg

### Wendepunkt e. V.

Koordination: Franz Schneider  
Gärtnerstr. 10-14 | 25335 Elmshorn  
Telefon: 04121 47573-70  
E-Mail: tik@wendepunkt-ev.de | www.wendepunkt-ev.de



### Regionaler Stützpunkt TiK-SH Stadt Neumünster

in den Räumlichkeiten der **Familienräume**  
Wasbeker Straße 130 | 24534 Neumünster  
Telefon: 04121 4757370  
E-Mail: tik@wendepunkt-ev.de

### Regionaler Stützpunkt TiK-SH Kreis Stormarn in den Räumlichkeiten des **Beratungszentrums** **der Südstormarer Vereinigung für Sozialarbeit e.V.**

Heinrich-Herzt-Straße 10a | 22946 Trittau  
Telefon: 04121 47573-70  
E-Mail: tik@wendepunkt-ev.de

### Regionaler Stützpunkt TiK-SH Kreis Herzogtum-Lauenburg

in den Räumlichkeiten der  
**Brücke Schleswig-Holstein gGmbH**  
Grabauer Straße 27a | 21493 Schwarzenbek  
Telefon: 04121 47573-70  
E-Mail: tik@wendepunkt-ev.de

### TiK-SH/Region Ost:

Kiel, Plön, Ostholstein, Segeberg, Lübeck



### Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e. V.

Koordination: Marc Barth  
Sophienblatt 85 | 24114 Kiel  
Telefon: 0431 666679-18  
E-Mail: tik@kinderschutzbund-sh.de  
www.kinderschutzbund-sh.de

### Regionalstelle TiK-SH Kreis Ostholstein Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Ostholstein e. V.

Jutta Bischoff Menezes  
Vor dem Kremper Tor 19 | 23730 Neustadt in Holstein  
Telefon: 04561 5123-0 oder mobil: 0152 02636591  
E-Mail: tik@kinderschutzbund-oh.de

### Regionalstelle TiK-SH Stadt Lübeck Kinderschutz-Zentrum Lübeck

Lena Rogge  
Untertrave 78 | 23552 Lübeck  
Telefon: 0451 7072729  
E-Mail: tik@kinderschutz-zentrum-luebeck.de

### Regionalstelle TiK-SH Kreis Segeberg Deutscher Kinderschutzbund Segeberg gGmbH

Claudia Nolting, mobil: 0152 34258172  
Stefan Schilk, mobil: 0151 18177546  
Kirchplatz 1 | 23795 Bad Segeberg  
Telefon: 04551 88888  
E-Mail: tik@kinderschutzbund-se.de

### Regionalstelle TiK-SH Stadt Kiel / Kreis Plön Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e. V.

Nadine Vobbe  
Sophienblatt 85 | 24114 Kiel  
Telefon: 0431 666679-17  
E-Mail: nadine.vobbe@kinderschutzbund-sh.de

Weiterer Kooperationspartner für die TiK-SH Region Ost:  
**Osterberg-Institut der Karl-Kübel-Stiftung, Niederkleveez**



Schleswig-Holstein  
Ministerium für Soziales,  
Gesundheit, Wissenschaft  
und Gleichstellung

# TiK-SH

Traumapädagogik in Kindertagesstätten und  
Familienzentren

Beratung - Fortbildung - Supervision



**Hochbelastete,  
traumatisierte Kinder  
brauchen Ihre Hilfe!**

Wir helfen Ihnen, ein Umfeld zu schaffen,  
das betroffene Kinder gezielt stabilisieren  
und ihre Ressourcen mobilisieren kann.

[www.tik-sh.de](http://www.tik-sh.de)



Sicher sein. Das Richtige tun.



## Impressum

### Herausgeber

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft  
und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein  
Adolf-Westphal-Straße 4  
24143 Kiel

### Ansprechpartnerin

Giuseppina Rossi  
giuseppina.rossi@sozmi.landsh.de

### Autorinnen

Bettina Steen, Michaela Berbner

### Redaktion

Marc Barth, Marie Pagenberg, Giuseppina Rossi,  
Franz Schneider, Katrin Torney

### Gestaltung und Lektorat

schmidtundweber, Kiel

### Bildnachweise

Titelbild: shutterstock, wavebreakmedia

S. 5: Olaf Bathke

S. 7: shutterstock, Robert Kneschke

S. 8: shutterstock, Mega Pixel

S. 12: Wendepunkt e.V.

S. 13: Nicola Paustian

S. 14-17: Michaela Berbner

S. 18: shutterstock, wavebreakmedia

S. 19: Wendepunkt e.V.

Mai 2017

Die Landesregierung im Internet  
[www.schleswig-holstein.de](http://www.schleswig-holstein.de)

